Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN

Vor dem 4. Ostschweizerischen Nachtorientierungslauf

Am *16./17. November 1957 findet in Wattwil im Toggenburg* der 4. Ostschweizerische Nachtorientierungslauf der Offiziersgesellschaft des Kantons St. Gallen statt. Sämtliche Vorarbeiten sind getroffen, damit den Teilnehmern interessante Aufgaben gestellt werden können. Erfahrene Offiziere des Offiziersvereins Toggenburg haben für die Schwere Kategorie (Of. und Uof.) einen Lauf über eine Distanz von 10,5 km mit einer Steigung von 500 m ausgesteckt. Die leichte Kategorie (Of. und Uof.) hat einen Parcours zu bewältigen, der über eine Luftdistanz von 9 km führt und eine Steigung von 350 m aufweist, während der Lauf für die FHD-Kategorie in der Distanz 6,5 km und in der Steigung 200 m beträgt. Als Organisator ist der Offiziersverein Toggenburg, Wattwil, verantwortlich, der sich gründlich auf diesen Anlaß vorbereitet hat und entsprechend viele Anmeldungen bis 4. November 1957 erwartet.

LITERATUR

Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945. Von Waldemar *Erfurth.* Musterschmidt Verlag, Göttingen.

Die Herausgabe dieses Geschichtswerkes dient zweierlei Zielen: Die Leistung des deutschen Generalstabes während der letzten Jahrzehnte hervorzuheben und sodann der diffamierenden Beurteilung dieser deutschen Institution entgegenzutreten. Der Autor, der von 1910 bis 1945 dem deutschen Generalstab bis in höchste Ränge angehörte, hat die schwierige Aufgabe in anerkennenswert sachlicher und gründlicher Art gelöst. Die zeitlich nahe Distanz zu den Ereignissen und die nahe persönliche Beziehung zu prominenten militärischen Persönlichkeiten, die teilweise noch leben, machen sich gelegentlich etwas hemmend bemerkbar, indem reichlich viel andere Literatur zitiert wird. Anderseits verleiht die Personalkenntnis dem Werk eine äußerst lebensnahe und lebendige Atmosphäre, die die Lektüre geradezu spannend gestaltet.

Der Epoche unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg ist eine ausführliche Darstellung gewidmet, wobei die großen Verdienste des Generals v. Seeckt um den Aufbau des 100 000-Mann-Heeres und um die Neuorganisation des Generalstabes — trotz Verbot — besonders hervorgehoben werden. Von besonderem historischen Interesse sind die Hinweise auf die damaligen geheimen deutsch-russischen Abmachungen über deutsche Rüstungsfabrikation und deutsche Waffenschulen in Rußland. Die schwierige Rolle der Heeresleitung während der kritischen innenpolitischen Wirren in Deutschland (Freikorps, Spartakistenaufstand, Ausnahmezustand usw.) wird äußerst objektiv geschildert. General v. Schleicher, der «politische General», tritt als «unübertrefflicher Ränkeschmied» in Erscheinung, der aber an höchster politischer Stelle dennoch scheiterte. Im Kapitel über die Ausbildung der Reichswehr zum «Führer- und Rahmenheer» interessieren viele Hinweise, u. a. auch die Forderung nach eingehender Schulung der höheren Führer durch Übungsreisen.

Eine eingehende Würdigung erfahren die Nachfolger v. Seeckts als Chef des Generalstabes, die Generale Beck und Halder. Eindrücklich wird der Kampf General Becks

gegen die nationalsozialistische Durchdringung der Heeresleitung und gegen die Aggressionspläne Hitlers dargestellt. Auch die Bemühungen Halders, den Kriegswillen Hitlers abzufangen, sind in nüchterner Sachlichkeit angeführt und mit konkreten Vorgängen belegt. Die geistige Haltung des Generalstabes vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges wird ausführlicher behandelt als die Arbeit des Generalstabes während der Kriegsjahre. Im Hinblick auf die immer schärfer werdende Beschränkung der Kompetenzen des Generalstabes durch Hitler ist diese Gewichtsverteilung verständlich. Trotzdem wäre da und dort eine vertieftere Darstellung der eigentlichen generalstablichen Situation während des zweiten Weltkrieges für den kriegshistorisch Interessierten wertvoll gewesen.

Der Autor gibt aber eine klare Übersicht über das Verhältnis zwischen politischer Führung, dem Wehrmachtführungsstab und dem Oberkommando des Heeres (OKH), das den Generalstab repräsentierte. Auch aus der sachlichen Darstellung General Erfurths erwächst die überzeugende Bestätigung früherer militärischer Werke für die Tatsache, daß Hitler in unvorstellbarer Weise in den Aufgaben- und Kompetenzbereich der militärischen Führung, vor allem des Generalstabes, eingriff und daß im Verlaufe des Krieges ein regelrechtes «Führungschaos» entstand. Das Dasein der Generalstabchefs im deutschen Heer war ein Leidensweg, ein zermürbender Kampf gegen das Mißtrauen, die Sturheit und den Fanatismus Hitlers. Am Beispiel der Planungen für die Vorbereitungen und die Durchführung der verschiedenen Feldzüge wird die unheilvolle Beeinflussung der Operationen durch Hitler dokumentiert, ohne daß etwa die Niederlage mit dieser negativen Feldherrenkunst begründet werden wollte. Für das Studium der deutschen Führungspläne in den Jahren 1939/45 wird das Werk Erfurths eine wertvolle Grundlage bilden.

Als eine taktische Kriegserfahrung wesentlicher Art tritt in diesem Werk auch mehrfach der Grundsatz in Erscheinung, daß sich Strategie und Taktik durch die Luftwaffe und die Panzer eindeutig im Sinne der Bewegung gewandelt hätten. Als eine der entscheidenden Lehren des Krieges wird in diesem wohlfundierten und auch für uns sehr wissensreichen Werk die Erkenntnis festgehalten: «Die reine Defensive empfiehlt sich selbst dann nicht, wenn die Mittel zu allgemeiner Offensive fehlen. Die Verbindung beider Kampfformen wird stets vorzuziehen sein. Nur durch Beweglichkeit der Kriegführung darf man hoffen, einem überlegenen Feind längere Zeit Widerstand zu leisten.»

Eine Tatsache wird durch dieses militärische Buch vielfach bestätigt: der überragende Einfluß des Generalstabes auf das gesamte deutsche Heer. Die Führungsideen wurden sowohl für die Operationen wie für die Taktik durch den Generalstab entwickelt und von der Truppe durch die hervorragend ausgebildeten Generalstabsoffiziere übernommen. General Erfurth bezeichnet den deutschen Generalstab als «für die Schöpfung und Entwicklung des Heeres entscheidende militärische Triebkraft», wobei er aber keineswegs in eine blinde Verherrlichung verfällt, sondern oft eine scharfe kritische Sonde ansetzt.

Das Werk ist für den generalstablich Interessierten über das Historische hinaus von besonderem Wert, weil sich der Autor verschiedentlich mit den Problemen der Generalstabsausbildung und der Stellung der Generalstabsoffiziere befaßt. So finden sich aufschlußreiche Gedanken zur Frage, ob der Generalstabsoffizier bei seinem Kommandanten ein «Mitspracherecht» oder ein «Einspracherecht» haben solle. General Erfurth erklärt, es sei nach dem Kriege die überwiegende Meinung gewesen, daß eine größere Mitverantwortung der Generalstabsoffiziere gegenüber den Kommandanten von Vorteil gewesen wäre. Aufschlußreich sind auch die Hinweise auf die Frage der Auslese, die bei Kriegsbeginn erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Statt der benötigten 1200

standen 1939 nur 700 Generalstabsoffiziere zur Verfügung. Im Hinblick auf die «Frontfremdheit» mancher Generalstabsoffiziere wurde die «Bewährung vor dem Feind» als Voraussetzung für die Generalstabslaufbahn eingeführt. Für uns lehrreich sind auch die Erörterungen über das Ausbildungsziel und die zweckmäßigste Verwendung der erfahrenen Generalstabsoffiziere. Als primäres Ausbildungsziel wurde die Eignung als Ia der Division und als Stabschef des Armeekorps vorgeschrieben, so daß also der «Spezialist in operativer Hinsicht» im Vordergrund stand. U.

Taschenbuch der Panzer 1943—1957. Von F. M. *v. Senger und Etterlin.* J. F. Lehmanns Verlag, München.

Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine Neuausgabe des «Taschenbuches der Panzer 1943 bis 1954». Der Verfasser hat nicht nur eine Überarbeitung vorgenommen, sondern sein Werk ganz wesentlich erweitert. Die Zahl der Skizzen ist von 77 auf 141, die Zahl der Abbildungen von 164 auf 365 erhöht worden. Neu einbezogen wurden Australien, Japan, Kanada und die Schweiz, so daß der Autor mit Recht sagen darf, es sei ein «annähernd lückenloser Überblick über die Panzerproduktion aller Länder» zustande gekommen.

Die Herausgabe des Panzer-Taschenbuches ermöglicht tatsächlich die Überprüfung aller bestehenden Panzertypen und bietet dem fachlich Interessierten eine umfassende Übersicht über die gegenwärtige Panzertechnik. Wir finden auch für die schweizerische Abklärung vielfältige Hinweise, insbesondere auf dem uns aktuell interessierenden Gebiet der Schützenpanzerwagen. Da der Autor die neuesten Entwicklungen berücksichtigt, lassen sich wertvolle Vergleiche anstellen und Schlußfolgerungen ziehen.

Zahlreiche Unklarheiten und verschiedene Ungenauigkeiten der ersten Ausgabe sind bereinigt. Viele neue Bilder vermitteln einen unmittelbaren Eindruck. Es ist erkennbar, daß dem Verfasser seit der Erstbearbeitung umfangreich wichtiges neues Material zur Verfügung gestellt wurde. Dies zeigt sich nicht nur bei den neu angeführten Ländern, sondern auch bei den in der ersten Ausgabe behandelten Staaten.

Bei der Bearbeitung der britischen Panzer dürfte uns Schweizer besonders der Hinweis interessieren, daß die Weiterentwicklung des von uns beschafften «Centurion», der «Conqueror», als «sehr schweres Fahrzeug, das nicht mehr eisenbahntransportfähig ist», bezeichnet wird, womit diejenigen widerlegt sind, die das «Centurion»-Modell als veraltet darstellten. Unter «Großbritannien» werden sodann zahlreiche Bilder über Brükkenlegepanzer neu aufgeführt. Im Abschnitt über «Japan» interessiert die Erwähnung eines neuen «Jagdpanzers 56» mit einer 10,5 cm Zwillings-Wurfkanone (rückstoßfrei), währenddem unter «Australien» und «Kanada» nichts Neues erwähnt wird. Bei der Orientierung über die Panzer Schwedens verdient ein seit 1954 bei den Infanteriebataillonen der Panzerbrigaden eingeführter Schützenpanzerwagen für 13 Mann grundsätzliche Beachtung, wobei aber nach Auffassung des Autors zu berücksichtigen bleibt, daß es sich um eine «Behelfslösung von geringer Geländegängigkeit» handle.

Es zeugt von der Anerkennung der schweizerischen Bemühungen um die Mechanisierung der Armee, daß ein Kapitel «Schweiz» neu aufgenommen wurde. Die bei uns verwendeten Panzerfahrzeuge (G 13, AMX 51, Centurion) werden verständlicherweise bei den Herstellungsländern erwähnt. Es wird im Kapitel «Schweiz» in Text und Bild auf die Entwicklungen der Privatwirtschaft hingewiesen: auf den Flab-Panzer Hispano Suiza mit 3-cm-Zwillingsflab und die Mowag-Selbstfahrlafette für die 9-cm-Mécar-Pak, im Reklamebild auf die Vierlingsflab 20 mm der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon mit der elektronischen Feuerleitanlage Contraves sowie auf einen «Waffenträger VP 90» für 7,5-cm-Wurfkanone und 2-cm-Kampfwagenkanone der Rexim S.A. Genf.

Hoffen wir, daß in einer nächsten Ausgabe des «Taschenbuches der Panzer» neue truppenverwendete Panzerfahrzeuge der Schweiz aufgeführt werden müssen!

Der Abschnitt «Sowjetunion» hat eine erhebliche Ausweitung erfahren, u. a. durch Erwähnung verschiedener Aufklärungspanzer, wobei ein seit 1955 bei den Panzerverbänden in Einführung begriffener «Aufklärungsschwimmpanzer» besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Orientierung über den T 54, der seit 1954 den T 34 bei den Panzerregimentern ersetzt, ist sehr eingehend. Der JS III mit seiner 12,2-cm-Kanone wird ebenfalls zusätzlich erläutert und erhält die Charakterisierung: «Noch 1956 ausgewogenster Panzerkampfwagen der Welt.» Dieser Kampfwagen sowie das Sturmgeschütz SU 100 werden von der Sowjetunion seit 1956 an Ägypten geliefert.

Auch das Kapitel «Vereinigte Staaten» umfaßt zahlreiche Ergänzungen und Neuerungen. Neu erwähnt werden der M 103 (T 43) mit einer 12-cm-Kanone als schwerer Panzer und der Jagdpanzer M 50 («Ontos») mit sechs 10,6-cm-Wurfkanonen (seit 1955 bei der Marineinfanterie als bewegliche Panzerabwehrwaffe eingeführt). Neue Bilder über Landepanzer, Flakpanzer, eine 15,5-cm-Panzerfeldkanone M 53 (seit 1956 bei der Heeresartillerie verwendet), über Minenräumpanzer, Zerstörungspanzer, Brückenlegepanzer und Schützenpanzerwagen beweisen, daß die Amerikaner der Ausrüstung ihrer Armee mit Panzerfahrzeugen nach wie vor hohe Bedeutung zumessen.

Das «Taschenbuch der Panzer» ist ein unentbehrliches militärisches Orientierungsmittel und verdient die Beachtung aller um die neuzeitliche Kriegstechnik und Kriegführung Interessierten. U.

Die Welt brannte. Von Jacques *de Launay.* Verlag E. S. Mittler & Sohn, Frankfurt.

Diese Darstellung der Kriegsereignisse 1939 bis 1945 durch einen Franzosen verdient in ihrer Sachlichkeit und Loyalität volle Anerkennung. De Launay verbindet mit seiner prägnanten Übersicht über die Schlachten des zweiten Weltkrieges eine klare Würdigung der politischen Situationen. Schonungslos weist er auch auf die Fehler von alliierter Seite. So erklärt er zur Niederlage im Westfeldzug 1940: «Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer, alle sind für das Unglück der verlorenen Schlacht in Flandern verantwortlich. Die Ursache selbst jedoch war die nicht zu überbietende Sorglosigkeit der verantwortlichen Sachverständigen der alliierten Luftwaffe. Sie hatten sich nicht genügend auf den Krieg vorbereitet, da sie an den Frieden glaubten.» An die Adresse Frankreichs richtet er nach der Erwähnung ungenügender materieller Vorbereitungen die unerbittliche Feststellung: «Schuld an der militärischen Desorganisation hatten ohne Zweifel die Politiker. Sie hatten immer wieder die Verabschiedung des Militärbudgets hinausgezögert... In Frankreich gab es zu viele Menschen, die an den Frieden glaubten. Sie tappten dann mit geschlossenen Augen in einen Krieg hinein, den sie glaubten mit Methoden von 1918 führen zu können.»

Der militärisch klar urteilende Autor weist offen auf das Versagen im Kampf: «Außer dem reinen Materialmangel wurden auch auf militärischer Seite unentschuldbare Fehler begangen, insbesondere solche strategischer Art... Anstatt nach dem deutschen Panzerdurchbruch bei Sedan den Bewegungskrieg aufzunehmen, klammerte sich das französische Oberkommando an das Prinzip der festen Fronten und überließ den Deutschen das Gesetz des Handelns.»

Bei der Darstellung der Invasionskämpfe wird nachdrücklich die Bedeutung der Untergrundbewegungen hervorgehoben, aber auch zum Ausdruck gebracht, daß die konsequente Koordination mit der Armee notwendig sei, um Erfolg zu haben.

In dieser französischen Wertung der Weltkriegsvorgänge beeindruckt die Verurteilung der amerikanischen Kurzsichtigkeit und Nachgiebigkeit gegenüber den For-

derungen Stalins, beeindruckt aber vor allem die loyale Haltung gegenüber dem deutschen Kriegsgegner. de Launay lehnt die These von der Kollektivschuld der Deutschen mit aller Entschiedenheit ab. So sagt er u. a.: «Das deutsche Volk hat wohl Hitler gewählt, aber die Alliierten haben die Vorbedingungen geschaffen.» In seinen Schlußfolgerungen, die in einen Appell zur europäischen Verständigung und Einigung ausmünden, zieht der Autor auch militärische Konsequenzen, die dahin lauten, die neuen Waffen (Radargeräte, Düsenjäger, Luftminen, Atombombe) hätten die bisherigen strategischen Regeln nicht verdrängt. Der Durchbruch auf schmaler Front mit einem Maximum an Menschen- und Materialeinsatz werde immer erfolgreich bleiben. U.

Midway. Von *Mitsuo Fuchida* und *Masatake Okumija*. Autorisierte Ausgabe des US-Naval-Institut. Deutsche Bearbeitung von Konteradmiral Engel. Gerhard Stalling Verlag Oldenburg, Hamburg.

Dieser sorgfältig dokumentierte japanische Bericht über die entscheidende Niederlage der japanischen Flotte in der Luft- und Seeschlacht um Midway ist ein überaus aufschlußreiches Dokument. Es wird darin der Rahmen der japanischen Kriegsplanung, der Überfall auf Pearl Harbour, die Entwicklung der Seestrategie bis zur Schlacht um Midway mit seltener Sachkenntnis wiedergegeben. Die nach außen so geschlossen wirkende japanische Militärmacht litt seit dem ersten Weltkrieg unter dem Dualismus, daß das Heer sich vor allem auf die Auseinandersetzung mit Rußland vorbereitete, während für die Marine feststand, daß Hauptgegner die USA sein werden. Das Heer war expansiv, die Flotte dachte streng defensiv. Erst zu Beginn 1941 scheint der Plan zum Angriff auf Pearl Harbour im Kopfe des Oberbefehlshabers der vereinigten Flotte, Yamamoto, entstanden zu sein. Der Plan wurde erst 35 Tage vor dessen Ausführung nach Überwindung des Widerstandes durch den Admiralstab gutgeheißen. Das Dilemma Japans war vergleichbar dem deutschen, die Lösung vergleichbar derjenigen, die sich Schlieffen gedacht hatte: zuerst den einen Gegner schlagen, um sich dann mit voller Kraft auf den andern zu stürzen. Was den Deutschen 1914 (und wieder 1939/40) mißlungen war, gelang den Japanern insofern, als sie die amerikanische Flotte am 8. Dezember 1941 in Pearl Harbour lahmlegten und deshalb auf ihrem Zuge nach Süden, welcher das lebenswichtige Öl sicherstellen mußte, nicht gestört wurden.

Nur eines war in Pearl Harbour mißlungen: Die dort erwarteten zwei bis vier Flugzeugträger konnten nicht gefunden und nicht vernichtet werden. Diese amerikanischen Flugzeugträger, die beim überraschenden Kriegsbeginn dem ihnen zugedachten Schicksal entgangen waren, vernichteten dann die japanischen vier Träger in der Luftschlacht, die vom 4. bis 6. Juni 1942 um die Midway stattfand.

Es fand dort das für die Japaner Unfaßbare statt: Sie wurden von einem zahlenmäßig Unterlegenen geschlagen, obwohl sie die Initiative ergriffen und den Zeitpunkt als günstig beurteilt hatten, die amerikanische Flotte zum Kampf zu stellen, um sie zu vernichten.

Der japanische Bericht ist von wohltuender Objektivität. Er zählt ohne Rückhalt die japanischen Fehler auf. Diese lagen vor allem darin, daß die japanische Wehrmachtsleitung im Seekrieg nach Landkriegsmaßstäben und im Luftkriege in Seekriegsmaßstäben dachte. Die japanische Flotte war nicht zusammengefaßt, sondern zersplittert worden. Der Mythos des allmächtigen Schlachtschiffes erlitt seinen Todesstoß, denn die Katastrophe trat ein, ohne daß diese riesigen Schiffe überhaupt zum Zug gekommen waren. Technische Rückständigkeit und Überheblichkeit werden besonders hervorgehoben. «Bis zum Frühjahr 1942 war der Krieg für Japan so günstig verlaufen, daß die Strategen, die den Midway-Plan entwarfen, ausschließlich davon ausgingen, was der Feind

Fortsetzung Seite 779

wahrscheinlich tun werde, ohne in Betracht zu ziehen, was er möglicherweise tun wolle oder könne.» Während die japanische Aufklärung in der entscheidenden Phase der Schlacht versagte und den amerikanischen Trägerverband zu spät und ungenau feststellte, waren die Amerikaner dank ihrer Kenntnis des japanischen Funkschlüssels über alle großen Bewegungen voll informiert und flogen während der ganzen Schlacht eine lückenlose Luftaufklärung. Dank dieser hervorragenden Aufklärung konnte der amerikanische Admiral Spruance den Zeitpunkt seines entscheidenden Schlages gegen die vier japanischen Träger auf die Minute genau wählen, als nämlich die von der Bombardierung der Midway-Inseln zurückkehrende erste Flugzeugwelle an Bord genommen wurde und neuen Betriebsstoff und Munition aufnahm. Innert 5 Minuten wurde die japanische See- und Luftmacht so entscheidend getroffen, daß die Sonne Japans unaufhaltsam zu sinken begann.

Das amerikanische Naval-Institut hat den Bericht durch Anmerkungen ergänzt, was das Bild vorteilhaft abrundet. Vorzügliche Photographien vertiefen den Eindruck dieses sehr empfehlenswerten Buches. Major W. Mark

Vom künftigen deutschen Offizier. Von Rolf *Elble.*

Vom künftigen deutschen Unteroffizier. Von Dr. Hans Ulrich *Schroeder.*

Verlag «WEU/Offene Worte», Bonn.

In der westdeutschen militärischen Literatur wird den geistigen Wehrproblemen eine erfreulich große Bedeutung zugemessen. Die beiden kleinen Schriften von R. Elble und Dr. Schroeder sind hiefür ein sprechender Beweis. Beide Autoren widmen ihre Gedanken den Erziehungs- und Ausbildungsproblemen, wobei das Schwergewicht deutlich auf dem geistigen Sektor liegt. Die Probleme stellen sich für die schweizerische Armee zweifellos in mancher Hinsicht anders als für die deutsche Bundeswehr. Dennoch sind die Ausführungen beider Schriften auch für uns wertvoll, weil sie sich mit grundsätzlichen Fragen befassen, die jede Armee angehen. Die Frage nach dem inneren Wert des Soldatischen, der Tradition, nach dem Verhältnis demokratischer Staat-Armee, Staatsbürger und Soldat, die Frage nach der Bedeutung der militärischen Formen, des Drills, der Kameradschaft, das Verhältnis des Unteroffiziers zum Offizier und zum Soldaten, die Fragen zweckmäßiger Erziehung und Ausbildung, dies alles sind Probleme, die auch uns beschäftigen. Beide Autoren nehmen zu den aufgeworfenen Fragen in wohltuender Sachlichkeit, ohne Pathos und ohne Ressentiment Stellung. Für unsere Diskussion um Kaderprobleme geben auch diese zwei Schriften willkommene Anregung. U.

Taschenbuch für Wehrfragen 1957/58. Festland Verlag, Bonn.

Diese zweite Ausgabe des deutschen Wehr-Taschenbuches, das wiederum in Zusammenarbeit mit dem Verteidigungsministerium herausgegeben wurde, bildet eine ganz wesentliche Erweiterung der Erstausgabe. Zuständige Fachleute behandeln alle Fragen, die für die westdeutsche Bundeswehr von Bedeutung sind. Das einleitende Kapitel «Staatsbürgerliche Grundlagen» orientiert über den historischen Werdegang Deutschlands seit 1945, über die rechtlichen Grundlagen der Bundeswehr und das Verhältnis des Soldaten zur Umwelt. Die folgenden Abschnitte befassen sich mit dem deutschen Verteidigungsbeitrag im Rahmen der NATO, mit der militärischen Organisation der Bundeswehr und der Wehrverwaltung. Von allgemeinem Interesse sind die im Kapitel «Verteidigungswirtschaft» geäußerten Gedanken, weil sie sich grundsätzlich mit den wehrwirtschaftlichen und wehrtechnischen Problemen beschäftigen, wobei die

Schwierigkeit langfristiger Planung im Hinblick auf die sprunghafte kriegstechnische Entwicklung hervorgehoben wird. Angesichts der Diskussionen um unsere Kriegstechnische Abteilung sind die Hinweise auf die Organisation der Prüfung und Beschaffung auch für uns aktuell. Allgemeine Beachtung verdient auch das Kapitel «Wehrtechnik», das sich den eigentlichen kriegstechnischen Problemen widmet und unter anderem feststellt, daß bei den Flugzeugen und Raketen eine Überlegenheit des Ostens gegenüber dem Westen angenommen werden müsse. Bei der Darstellung der Schutzmöglichkeiten gegen Atomwaffenwirkung ist die klare Feststellung wichtig, daß man auch gegen den Atombeschuß und dessen Wirkungen nicht schutzlos sei. Zahlreiche Übersichts-, Uniformen- und Flaggentabellen ergänzen den reichhaltigen Text. Das Taschenbuch bietet somit eine umfassendste Orientierung über die deutsche Bundeswehr und über allgemeine aktuelle militärische Probleme. U.

Pionier-Fibel. Teil I. Grundlagen des Pionierhandwerks. Von Volkmar *Zahn.* Verlag WEU, Offene Worte, Bonn.

Die Vielseitigkeit der handwerklichen Ausbildung für den Geniedienst weckt immer wieder das Bedürfnis zur Schaffung einer kurzen, sich auf das wesentliche beschränkenden Zusammenfassung technischer Details in Form eines Handbuches. Es ist das besondere Anliegen dieser Pionierfibel, dem Laien die unumgänglichen Grundlagen über bautechnische Kenntnisse sowie über die Material- und Werkzeughandhabung zu vermitteln. In übersichtlicher, klarer Art werden wichtige handwerkliche und organisatorische Einzelheiten graphisch sehr ansprechend dargestellt.

Ein erstes Kapitel «Pionierhandwerkliche Grundlagen» gibt Aufschluß über die wichtigsten militärischen Baustoffe und deren zweckmäßige Verwendung. Die nachfolgenden drei Kapitel behandeln genieeigene Fachgebiete. Es werden die Elemente zum Bau leichter und schwerer Behelfsbrücken, die Handhabung verschiedenster Mittel für den Einsatz über Wasser und schließlich die Verwendung der Spreng- und Zündmittel dargestellt. Jedes Kapitel enthält zudem die unumgänglichen Sicherheitsbestimmungen und wertvolle Hinweise auf die Unfallverhütung.

Überall, wo mit primitiven Methoden, wie etwa mit der schiefen Ebene, dem Hebelarm oder der Rolle gebaut werden muß, lassen sich die gleichen, relativ wenig erprobten Grundsätze anwenden, reglementieren, oder als allgemeingültig erklären. Sobald jedoch Sprengstoffe, Zündmittel, Baumaschinen oder Geräte eingesetzt werden, wird die Methode weitgehend durch diese Hilfsmittel bestimmt. Eine Reglementierung oder Hinweise auf die Anwendung beschränken sich in diesem Falle auf das zur Verfügung stehende Gerät. Die Angaben der Pionierfibel I können deshalb nicht vollumfänglich für unsere Bedürfnisse übernommen werden. Besonders beim Sprengen würden sich infolge der Verschiedenheit der Mittel unangenehme Folgen ergeben.

Mit diesem Hinweis soll der Wert der Pionierfiebel I keineswegs geschmälert werden. Die übersichtliche Zusammenfassung von Grundbegriffen und die klare Darstellung werden den bautechnisch interessierten Leser anregend beschäftigen.

Major K. R. Weber

Die sowjetrussische Deutschland-Politik. Von Werner *Erfurt.* Bechtle-Verlag, Eßlingen.

Das Deutschland-Problem dürfte im Laufe der nächsten Jahre im Zentrum nicht nur der europäischen, sondern der weltpolitischen Auseinandersetzungen stehen. Ob die Wiedervereinigung Deutschlands in absehbarer Zeit möglich ist, wird für die Erhaltung des Friedens von entscheidendster Bedeutung sein. Auch für den militärisch Interessierten bleibt deshalb die Deutschlandfrage von brennender Aktualität. Der Autor dieser

Schrift setzt sich gründlich mit der sowjetischen Deutschland-Politik seit Ende des zweiten Weltkrieges auseinander. Er weist sachlich nach, daß unter einseitiger Auslegung des Potsdamer-Abkommens die Sowjetregierung konsequent auf die Zweiteilung Deutschlands hinarbeitete und daß für die Sowjets die Wiedervereinigung nur in Frage kommt, wenn Gesamtdeutschland unter kommunistischer Leitung stehen würde. Die Verquickung des Schicksals Deutschlands mit dem Westen tritt mit letzter Deutlichkeit ins Bewußtsein. Diese Schrift dient überzeugend der Klärung wichtiger europäischer Fragen.

Ebenso wertvoll ist auch das im gleichen Verlag erschienene «*Mitteldeutsche Tagebuch*» von Christian *Wulffen*. Auch diese kleine Schrift enthält keine militärischen Schilderungen, abgesehen von einigen Hinweisen auf die ostdeutsche Volkspolizei und den Aufenthalt von Feldmarschall Paulus, des einstigen Oberkommandierenden der Stalingradarmee, in Dresden. Und dennoch empfiehlt es sich, dieses Tagebuch eines Arbeiters der Ostzone zu lesen. Nachdem die Ungarn-Ereignisse des letzten Herbstes vielfach in Vergessenheit geraten sind, ist es heilsam, einen Blick hinter den Eisernen Vorhang zu tun. Aus diesen Tagebuchblättern ertönt der Aufschrei eines geknechteten Volkes nach Freiheit und Selbstbestimmung. Diese Lektüre bildet eine wirksame Mahnung vor allem im Zeichen neuer Koexistenz-Propaganda. U.

Europa und die Schweiz in den Entscheidungen der Gegenwart. Polygraphischer Verlag, Zürich.

Diese Schrift faßt drei Vorträge zusammen, die im vergangenen Frühjahr von prominenten Persönlichkeiten über wichtige weltpolitische Probleme an der Eidgenössischen Technischen Hochschule gehalten wurden. Chefredaktor *Dürrenmatt* behandelt in souveräner Art das hochaktuelle Thema «Der West-Ost-Konflikt, das Problem unserer Zeit», wobei er nicht nur die Ursachen und Zeiterscheinungen der Spannung aufzeigt, sondern auch klare Forderungen zur Überwindung der geistigen Stagnation des Westens erhebt. Dr. H. *Lüthi* klärt im Beitrag über «Frankreich und England zwischen Imperium und Europa» die kritischen Kolonialprobleme und die Beziehungen des Commonwealth zum europäischen Kontinent. Im Hinblick auf die Entwicklung im mittelöstlichen und nordafrikanischen Raum besitzen diese Gedanken besondere Aktualität. Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat P. *Chaudet,* befaßt sich mit dem Fragenkreis «La Suisse dans le monde d'après-guerre». Umfassend und auf die wesentlichen Punkte zielend, erörtert er die Stellung der Schweiz im west-östlichen Spannungsfeld und im Rahmen der europäischen Integrationsbestrebungen. Die Gedanken über Bedeutung und Schutz der schweizerischen Neutralität sind von grundsätzlichem und bleibendem Wert. U.

Seydlitz. Von Eckart von *Naso.* Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg.

Das Lebensbild des berühmten Reitergenerals der friderizianischen Zeit ist in diesem Buch als Roman gestaltet. Die menschlichen Seiten stehen damit betonter im Vordergrund als die militärischen Eigenschaften und die Schlachten, in denen Seydlitz entscheidend beteiligt war. Der kriegswissenschaftlich interessierte Leser kann in diesem Buche nicht viel Bleibendes finden. U.

Stolz und Leidenschaft. Von C. S. *Forester.* Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg.

Ein militärischer Roman! Achselzucken ist nicht berechtigt. Forester, der berühmte Darsteller der Hornblower-Seefahrten, meistert auch diese Schilderung der Kämpfe der spanischen Widerstandskämpfer gegen die Besatzungen Napoleons in den Bergen und

Ebenen Spaniens mit bester Gestaltung. Das Buch handelt vom Kampf spanischer Guerillaverbände, die aus den Bergen herunterstoßen, um den verhaßten Feind in der Ebene zu vernichten. Es schildert packend die primitive, aber listenreiche Kampfweise der Guerillas, die mit einer einzigen Kanone, einem wirkungsvollen Achtzehnpfünder, durch Überraschung und Draufgängertum größte Erfolge erringen. Schonungslos raubend und tötend fallen die Guerillabanden über das eigene Land und die Gegner her. Blut und Verderben zeichnet ihren Weg. Der geballten disziplinierten Kraft französischer Truppen sind sie schlußendlich nicht gewachsen. Das spannend geschriebene Buch bietet nicht nur historisches Interesse, sondern weist auch aufschlußreich auf Stärken und Schwächen des Guerillakrieges. U.

Vom Rhein zur Moskwa 1812. Von Carl *Schehl.* Verlag Richard Obermann, Krefeld.

Der Rußland-Feldzug Napoleons I. im Jahre 1812 zählt auch heute noch zu den faszinierenden kriegsgeschichtlichen Ereignissen. Die Vergleiche mit dem Ostfeldzug der deutschen Wehrmacht im zweiten Weltkrieg drängen sich in vielfältiger Hinsicht auf. Das Buch Carl Schehls ermöglicht Einblicke und schafft Eindrücke über die Operationen der französischen Streitkräfte von ganz besonderer Art. Der Verfasser hatte sich als 14½jähriger Junge bei dem in Krefeld stationierten 2. französischen Carabinier-Regiment als Trompeter freiwillig gemeldet und machte den Rußland-Feldzug bis Moskau mit. Beim Rückzug wurde er gefangen genommen und entging wie durch ein Wunder dem erbärmlichen Erfrierungs- und Hungertod, dem Tausende seiner Kameraden zum Opfer fielen. Nach zweijähriger erträglicher Gefangenschaft als Pferdejunge und Kutscher auf einem Gutshof kehrte er in seine Heimat zurück, wo er kurz nachher zum deutschen Militärdienst eingezogen wurde.

Der «jüngste rheinische Veteran der Großen Armee» hat in späteren Jahren seine Erlebnisse in einem Buche zusammengefaßt, das nun in zweiter Auflage neu erschienen ist. Schehl hat in scharfer Beobachtungsgabe und mit viel menschlichem Einfühlungsvermögen die Diensterlebnisse bei der französischen Truppe, die Mühsale des Rußland-Feldzuges, die grausigen Ereignisse bei der Gefangennahme und während der ersten Zeit der Gefangenschaft, die sozialen Verhältnisse in Rußland und auch die Schwierigkeiten bei der deutschen Truppe anschaulich und lebensnah festgehalten. Der Zug Napoleons nach Osten ersteht in diesem Erinnerungsbuch in der Sicht von unten, vom Soldaten her, und vermittelt deshalb viele neue und aufschlußreiche Beurteilungsmöglichkeiten. Das Buch Carl Schehls läßt vor allem auch einen Blick tun in die geistige Atmosphäre der russischen Armee zu Beginn des 19. Jahhrhunderts, einen Blick, der die Eigenart und das Rätsel des östlichen Menschen auch in der historischen Schau erkennen läßt, keineswegs aber zu enträtseln vermag. U.

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen: Huber & Co. AG, Frauenfeld
Abteilung Zeitschriften, Telephon (054) 7 37 37, Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50